



Bildungspolitische Strategien und Verfahren zur Förderung von Toleranz, Respekt für Vielfalt und bürgerschaftlichem Verantwortungsbewusstsein bei Kindern und jungen Menschen in der EU

ZUSAMMENFASSUNG



Erasmus+

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt. Es gibt jedoch lediglich die Meinung der Autoren wieder, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

***Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre
Fragen zur Europäischen Union zu finden***

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016

ISBN 978-92-79-49067-5
doi: 10.2766/70747

© Europäische Union, 2016
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Please cite this publication as:

Van Driel, B., Darmody, M., Kerzil, J., 'Education policies and practices to foster tolerance, respect for diversity and civic responsibility in children and young people in the EU', *NESET II report*, Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2016. doi: 10.2766/70747

Authors:

- **Dr Barry van Driel**, senior staff at the Anne Frank House and Vice President of the International Association for Intercultural Education
- **Dr Merike Darmody**, Research Officer at the Economic and Social Research Institute (ESRI) and an adjunct Assistant Professor at Trinity College, Dublin (TCD)
- **Dr Jennifer Kerzil**, Associate Professor of Psychology at the Faculty of Human and Social Sciences, Université Catholique de l'Ouest, Angers, France

Peer reviewers:

- **Dr Georgios Kleanthi Zarifis**, Department of Education, Aristotle University of Thessaloniki
- **Dr Jana Donoghoe Huttova**, External consultant and advisor for OSF

Language editors:

- **Siobhan Denham**, Freelance copy-editor, proofreader

Acknowledgements:

The authors wish to express their thanks to Hanna Siarova from the Public Policy and Management Institute (PPMI) for her considerable contribution to the report. The authors also gratefully acknowledge the advice and useful comments from Jana Huttova and Georgios Zarifis on earlier versions of this report. Thanks must also go to a number of colleagues with specific expertise who responded to numerous queries from the authors: Robert Jackson, Vanja Ljubic, Lucien Dubuisson, George Nikolaou, Nektaria Palaiologou, Doyle Stevick, and Maria Lucia Uribe.

Contractor:



Public Policy and Management Institute
Gedimino ave. 50, LT - 01110 Vilnius, Lithuania
Phone: +370 5 2620338 Fax: +370 5 2625410
www.ppmi.lt

Director Haroldas Brožaitis

ZUSAMMENFASSUNG

Die wachsende ethnische und religiöse Vielfalt¹ Europas eröffnet den politischen Entscheidungsträgern und Gesellschaften in Europa sowohl neue Möglichkeiten als auch Herausforderungen. Es ist zu erwarten, dass sich die Vielfalt in Europa weiter verstärken wird. Gleichzeitig zeigen neuere Untersuchungen, dass Intoleranz und soziale Ausgrenzung zunehmen und sich bestimmte Zuwanderergruppen in unseren Gesellschaften ausgegrenzt fühlen. Dies führt zu Vorfällen sozialer Spannungen und Unruhen. **Bildung** kann eine Schlüsselrolle dabei spielen, Gesellschaften auf den Umgang mit diesen Phänomenen vorzubereiten. Auch bei der politischen Sozialisation der Bürgerinnen und Bürger Europas von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter spielt die Bildung eine wichtige Rolle.

Dieser unabhängige Bericht wertet die wichtigste europäische und internationale Forschung zu diesen Themen aus und fasst den aktuellen Wissensstands zu **faktengestützten** politischen Empfehlungen zusammen. Dabei untersucht er insbesondere die folgenden Fragen:

- Welches sind die größten Chancen und Probleme, denen die europäischen Bildungssysteme bei der Erziehung zu Toleranz, Respekt vor anderen und bürgerschaftlichem Engagement gegenüberstehen?
- Welche politischen Einsichten eröffnen die europäische und internationale Forschung und Datenerhebung zu den einzelnen Problemen und Chancen?
- Welche bildungspolitischen Strategien und Verfahren sind unter welchen konkreten Umständen am besten geeignet?

Wichtigste Ergebnisse:

1. *Respekt für andere kann man lernen.* Es ist wichtig, falsche Vorstellungen früh zu korrigieren und Kindern von frühester Kindheit an die Gelegenheit zu einem echten kulturellen Austausch zu bieten.
2. *Eine Schulpolitik, die ethnische Mischung fördert, schafft die Voraussetzungen für Kooperation zwischen ethnischen Gruppen und für eine Erziehung zu Toleranz.* Um Vorurteile abzubauen und positive interkulturelle Beziehungen zu fördern, reicht es jedoch nicht aus, junge Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund einfach nur in einem Gebäude zusammenzubringen. Schulen müssen auch die Bedingungen schaffen, in denen Kinder und Schulpersonal ihre interkulturelle Kompetenz entfalten können.
3. *Die Schulstruktur ist entscheidend.* Ganzheitliche Schulkonzepte und Schulen mit starken und dynamischen Verbindungen zu ihrem lokalen Umfeld sind besonders geeignet, um den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Sie schaffen ein nachhaltig positives Schulumfeld und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schüler.
4. *In den letzten Jahren wurden effiziente neue Methoden für inklusiven Unterricht entwickelt.* In den meisten europäischen Ländern werden weiterhin vorwiegend herkömmliche Unterrichtsverfahren eingesetzt, obwohl projektbezogenes Lernen, kooperatives Lernen, Service-Learning, Peer-Education und ähnliche Verfahren auf

¹ Dieser Bericht konzentriert sich auf ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt, berücksichtigt aber auch den Aspekt der sexuellen Diversität. Die in diesem Bericht behandelten Verfahren und Strategien haben viele Wechselwirkungen mit anderen Dimensionen und Identitäten, wie Geschlecht, Behinderung, sozioökonomischem Status und Alter, auf die aber nicht näher eingegangen wird.

dem Vormarsch sind. Es ist inzwischen bewiesen, dass diese Verfahren Intoleranz besonders gut bekämpfen können.

5. Außerschulische Aktivitäten können Toleranz und gegenseitiges Verständnis fördern. Außerschulische Aktivitäten können dazu beitragen, das Gelernte zu festigen und ein dynamisches und inklusives Schulumfeld zu schaffen.

6. Es ist wichtig, soziales und emotionales Lernen zu fördern. Es ist bewiesen, dass pädagogische Verfahren, die die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes fördern, wirksame Mittel zur Förderung von interkultureller Toleranz und von Respekt für Vielfalt und Unterschiede darstellen.

7. Effiziente Führungsstrukturen und Regulierung sind entscheidend. Um den Respekt der Schüler für Vielfalt und Unterschiede und ihre interkulturelle Kompetenz zu fördern, ist es unumgänglich, dass die Schulleitung und andere Führungskräfte in der Schule ein Ethos der Diversität aktiv vertreten. Dieses Engagement muss durch einschlägige Fort- und Weiterbildung gestärkt werden.

8. Lehrer brauchen Diversitätsschulung. Die Lehrkräfte in Europa verfügen noch nicht über die erforderlich interkulturelle Kompetenz. Außerdem fehlt es den Lehrkörpern und Schulleitungen in allen europäischen Ländern selbst an Diversität.

9. Schulen und andere Akteure teilen sich die Verantwortung für die Bildung. Durch Partnerschaften zwischen Schulen, lokaler Gemeinschaft und Eltern lassen sich die konkreten Bedürfnisse vor Ort besonders gut berücksichtigen. Außerdem verbessern derartige Partnerschaften das gegenseitige Verständnis und das Vertrauen zwischen Schulpersonal und Gemeinwesen und tragen dazu bei, dass Kapazitäten und Wissen unterschiedlicher Akteure anerkannt und optimal genutzt werden.

10. Schulen sollten das Know-how des dritten Sektors nutzen. Die einschlägigen Fachkenntnisse von örtlichen und internationalen NRO könnten das Fachwissen der Schulen verbessern, werden jedoch in der formalen und informellen Bildung immer noch zu wenig genutzt.

11. Diversität sollte in den schulischen Lehrplänen stärker berücksichtigt werden. Kinder aus Minderheiten haben oft Probleme, sich mit den Inhalten monokultureller Lehrpläne zu identifizieren und sich an entsprechenden Lernprozessen zu beteiligen. Deshalb ist es wichtig, dass im Unterricht religiöse, ethnische und sonstige Diversität thematisiert wird. Ansätze, die auf kulturelle Unterschiede eingehen, fördern die soziale Eingliederung. Derzeit versagen die meisten EU-Mitgliedstaaten in diesem Bereich.

12. Muttersprachlicher Unterricht stärkt Identität und Wohlbefinden. Obwohl alle Schüler gleichermaßen von effizienten Verfahren für zwei- und mehrsprachigen Unterricht profitieren, werden diese Verfahren in Europa viel zu selten genutzt.

13. Neue Medien sind Bedrohung und Chance gleichermaßen. In den Klassenzimmern von heute ist Internetmobbing ein ernstes Problem; außerdem sind junge Menschen heute verstärkt extremistischem Gedankengut und Hassreden ausgesetzt. Die neuen Medien können jedoch auch dazu genutzt werden, Toleranz zu fördern und den Respekt vor anderen zu stärken.

14. Wir brauchen mehr Forschung und Daten über wirksamen Verfahren, mit denen Intoleranz bekämpft und Respekt vor Diversität gefördert werden können. Es gibt zwar gewisse Daten dazu, welche Verfahren sich eignen, um Intoleranz zu bekämpfen und Diversität zu fördern, aber es liegen meist nur anekdotenhafte Berichte vor. Es fehlt eine systematische und belastbare Faktenbasis.

Wichtige politische Empfehlungen

Für politische Entscheidungsträger auf europäischer, nationaler bzw. regionaler Ebene

1. Segregation vermeiden und die Vielfalt in Schulen fördern: Politiker auf allen Ebene sollten gewährleisten, dass Einwanderer und Minderheiten in allen Schulen angemessen vertreten sind und nicht einzelne Schulen eine besonders hohe oder geringe Diversität aufweisen. Dies fördert die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz von Lehrkräften und Schülern. Die Verfahren zur Schulwahl sollten sicherstellen, dass alle Schüler ungeachtet von ethnischer Zugehörigkeit, Religion, sozioökonomischem Status und Geschlecht gleichberechtigten Zugang zu allen Schulen haben. Eine mögliche Strategie ist die „gesteuerte Wahlfreiheit“, mit welcher der Schulwunsch der Eltern und das politische Ziel, Segregation zu vermeiden, in Einklang gebracht werden können. Mit der Förderung von Diversität sollte bereits im Vorschulalter begonnen werden.

2. Kulturelle relevante Lehrpläne und kulturell sensitive pädagogische Verfahren entwickeln und nutzen: Alle betroffenen Akteure sind auf ihrer jeweiligen Ebene dafür verantwortlich, Lehrpläne und Unterrichtsmethoden zu entwickeln, die Diversität berücksichtigen und die Lebenswirklichkeit der Schüler widerspiegeln. Die Mitgliedstaaten sollten die Umsetzung einer kulturell sensitiven Pädagogik in der primären und sekundären Bildung anstreben. Nationale Bildungspolitiker sollten die Nutzung von Unterrichtsmaterial fördern, das die Geschichte der Zuwanderer berücksichtigt und zu einem besseren Verständnis der Erfahrungen von Migranten beiträgt. Bildungspolitiker sollten Verfahren entwickeln, mit denen kulturell sensitive Pädagogik in allen Schulen verankert werden kann; angefangenen bei der Lehrerausbildung bis zur berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildung. Politiker sollten die universitäre Forschung zum angemessenen und effizienten Einsatz dieser pädagogischen Ansätze fördern.

3. Zwei- und mehrsprachigen Unterricht anbieten: Die Staaten und deren Bildungsministerien sollten so weit wie möglich gewährleisten, dass alle Schüler die Möglichkeit erhalten, in der Schule Unterricht auch in ihrer Muttersprache zu erhalten, am besten durch wechselseitigen zweisprachigen Unterricht nach dem Immersionsprinzip. Bildungspolitiker sollten eine Bildungspolitik verfolgen, die die Muttersprachen aller Schüler wertschätzt und fördert, und Bildungsprogramme fördern, die Schüler bei der Verknüpfung mehrerer Sprachen unterstützt. Nationale Politiker sollten erneut die Möglichkeit überprüfen, den Unterricht in Zuwanderersprachen für alle Schüler auf sinnvolle Weise in den Unterricht zu integrieren, wobei beispielsweise die kulturelle Zusammensetzung der jeweiligen Gemeinde berücksichtigt werden kann. Institutionen der Lehrerausbildung sollten Kurse und Programme entwickeln, in denen künftige Lehrer im zweisprachigen und/oder muttersprachlichen Unterrichten ausgebildet werden.

4. Diversität im Bildungssektor fördern: Die Mitgliedstaaten sollten Maßnahmen ergreifen, um mehr Vertreter von Minderheiten für den Lehrerberuf zu interessieren bzw. durch entsprechende Unterstützung im Lehrerberuf zu halten. Nationale Politiker müssen die bestehenden Verfahren zur Rekrutierung von Lehrkräften, die Minderheiten angehören, sorgfältig überprüfen und, wenn möglich, verbessern. Netzwerke von Lehrern mit Migrationshintergrund sollten gefördert werden. In Ländern, in denen der Zugang zur Lehrerausbildung hart umkämpft oder für Schüler aus benachteiligten Gruppen, wie Zuwanderern, besonders schwer ist, können möglicherweise positive Förderprogramme eingerichtet werden.

5. Lehrkräfte in den Bereichen Toleranz, Diversität und Inklusion besser ausbilden: Die Mitgliedstaaten sollten auf allen Bildungsstufen eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung gewährleisten. Die Aus- und Weiterbildung im Lehrerberuf sollte alle Lehrkräfte dabei unterstützen, eine interkulturelle Kompetenz und die notwendigen pädagogischen Fertigkeiten zu entwickeln, die Lehrkräfte für die Arbeit mit einer diversen Schülerschaft benötigen, zu der Schüler aus ethnischen, religiösen, sprachlichen und sexuellen

Minderheiten, Schüler aus sozioökonomisch benachteiligten Familien und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gehören. Außerdem sollten Lehrer in der Lage sein, sensible Themen angemessen zu behandeln und gegen Mobbing vorzugehen.

6. Ganzheitliche Schulkonzepte fördern und mit mehr Akteuren zusammenarbeiten: Politiker sollten Bedingungen für die Umsetzung ganzheitlicher Schulkonzepte schaffen, bei denen das gesamte Umfeld am Bildungsprozess beteiligt wird. Bildungspolitiker sollten Ansätze fördern, mit denen nachhaltige Brücken zwischen Schule und lokaler Gemeinschaft aufgebaut werden. Politiker auf nationaler und kommunaler Ebene sollten bei der Entwicklung ihrer politischen Strategien mit erfahrenen NRO zusammenarbeiten, um der zunehmenden gesellschaftlichen Diversität gerecht zu werden und entsprechende Kooperationsformen aufzubauen.

7. Präzise Daten über Migrationsströme bereitstellen: Europäische Studien zeigen, dass Schulkinder die Anzahl der Zuwanderer und anderer Minderheiten in ihrem Land massiv überschätzen. Dies kann dazu beitragen, dass Ängste und ein Gefühl der Bedrohung entstehen. Nationale und kommunale Politiker sollten gemeinsam mit den Schulen gewährleisten, dass Schulkinder korrekte Daten über Zuwanderer und Minderheiten in ihrem Land erhalten und bestehende Fehlannahmen korrigieren. Schüler sollten aktiv am Prozess der Datenerhebung beteiligt werden.

8. Erfassung empirischer Daten als politische Faktengrundlage in allen Mitgliedstaaten fördern: Obwohl es einige Untersuchungen dazu gibt, welche Ansätze im Kampf gegen Intoleranz und für Diversität im europäischen Bildungssektor funktionieren bzw. nicht funktionieren, brauchen wir noch weitere empirische Daten aus allen Mitgliedstaaten, weil der Großteil der jüngsten Forschung aus Nordamerika, Australien und Großbritannien stammt. Die Europäische Kommission und Politiker auf allen Ebenen sollten empirische Forschungs- und Evaluationsprojekte fördern und unterstützen, mit deren Hilfe untersucht wird, was warum, wie und unter welchen Voraussetzungen funktioniert. Diese Maßnahmen sollten auf europäischer Ebene durch die Einrichtung eines Instituts verstärkt werden, das die Wirksamkeit von bildungspolitischen Ansätzen in Europa analysiert (entsprechend dem „What Works Clearing House“ in den USA).

9. Bewährte Verfahren anerkennen und belohnen: Zur Zeit ist nicht klar, welche bewährten Verfahren zur Förderung von Toleranz, zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz der Schüler und zum Erlernen von gegenseitigem Respekt im Unterricht an unseren Schulen bereits eingesetzt werden. Die Europäische Kommission sollte gemeinsam mit NRO und anderen wichtigen Interessengruppen zusammenarbeiten, um Schulen und Projekte zu identifizieren und zu belohnen, die Toleranz und Diversität bereits erfolgreich fördern. Es wird empfohlen, Preise für besonders gelungene Verfahren als Anreiz für Bildungsinstitutionen auszuloben.

Für Bildungsinstitutionen

10. Eine effiziente Schulleitung gewährleisten: Nationale und kommunale Behörden sollten Schulleiter ermutigen und dabei unterstützen, faktengestützte Programme zur Förderung von Toleranz und gegenseitigem Verständnis umzusetzen. Geeignete Maßnahmen sind die Bereitstellung von beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte oder die Organisation oder Förderung von Begegnungen zwischen Schulpersonal und der lokalen Gemeinschaft (einschließlich von NRO und Eltern). Es ist wichtig, in den Schulen und Schulbezirken eine Lernkultur zu entwickeln und Methoden zur Selbstreflexion und Selbstevaluation zu etablieren, die die Grundlage für künftiges Handeln bilden.

11. Lehrinhalte an örtliche Bedürfnisse anpassen: Schüler und Lehrer können ihre Unterrichtsinhalte ausgeglichener gestalten, indem sie Bücher, Filme, Websites und andere Materialien in den Lehrplan integrieren, die die Vielfalt im Klassenzimmer widerspiegeln. Dies sollte in Abstimmung mit Vertretern der einzelnen Gemeinschaften geschehen, aus denen sich die Schülerschaft zusammensetzt.

12. Sicheres Umfeld für die Diskussion kontroverser Themen schaffen: Die Behandlung kontroverser Fragen kann die Schüler dabei unterstützen Empathie zu entwickeln, unterschiedliche Perspektiven anzuerkennen und die Überzeugungen, Interessen und Standpunkte anderer zu verstehen. Bildungspolitiker sollten Lehrer ermutigen und sie dabei unterstützen, im Klassenzimmer auch kontroverse Themen anzusprechen. Besonders gefragt sind hier entsprechende Weiterbildungsangebote und die Bereitstellung relevanter Unterrichtsmaterialien.

13. Unterricht über Religionen und Weltanschauungen ausgewogen und im Rahmen der Thematik Menschenrechte gestalten: Religion und Glauben sind wichtige Aspekte der sozialen und emotionalen Entwicklung des Kindes. Die Behandlung dieser Themen kann außerdem den Respekt für Vielfalt, Unterschiede und andere Überzeugungen fördern. Im europäischen Schulsystem werden diese Themen aber bisher nicht angemessen behandelt. Die Mitgliedstaaten sollten Strategien für einen Unterricht über Religion, Glauben und Wertesystem entwickeln der niemanden ausgrenzt und gleichzeitig nicht als Bedrohung für die Trennung von Religion und Staat wahrgenommen wird.

14. Bedeutung von Empathie und sozial-emotionalem Lernen anerkennen: Soziales und emotionales Lernen und Empathie mit anderen sind wirksame Mittel zur Förderung von Toleranz und Diversität. Schulen sollten mit Hilfe von Bildungspolitikern nachhaltige pädagogische Konzepte entwickeln, mit deren Hilfe Kinder Empathie lernen können. Da Einstellungen stark von Erfahrungen geprägt werden, sollten dabei auch praktische Tätigkeiten, wie Nachhilfeunterricht oder Unterstützung für andere Schüler, eingeübt sowie die Fähigkeit zur Konfliktlösung erlernt und umgesetzt werden. Diese Maßnahmen sollten engmaschig überwacht und evaluiert werden.

15. Interaktive und partizipatorische Unterrichtsverfahren nutzen: Projektbezogenes Lernen, kooperatives Lernen, Service-Learning und Peer-Education sind Unterrichtsverfahren, die Schüler mit unterschiedlichem Hintergrund aktivieren und engagieren sowie nachweislich Toleranz, Respekt für Vielfalt und Unterschiede und bürgerschaftliches Engagement fördern. Schulleiter und Lehrer müssen weitere Maßnahmen ergreifen, um aktivere und partizipatorische pädagogische Ansätze in den Schulen zu entwickeln und umzusetzen.

16. Neue Technologien verantwortungsvoll einsetzen: Neue Technologien können extremistische Ideen und Hassrede verbreiten, aber auch Vielfalt fördern. Die Mitgliedstaaten sollte ihre Maßnahmen verstärken, mit denen Mobbing, Internetmobbing und Hassrede im Internet und in den sozialen Medien verhindert, überwacht und erfasst werden können. Sie sollten gemeinsam mit NRO Online-Lernprogramme, z. B. in der Form von Apps, entwickeln, die Kinder zu mehr Offenheit für Diversität erziehen. Es ist wichtig, dass die Schulen und nationalen und kommunalen Behörden mit den vielen renommierten NRO zusammenarbeiten, die derzeit Unterrichtsmaterialien für neue Technologien entwickeln und die aktuellen Entwicklungen überwachen und auswerten.

17. Den Kontakt zwischen einzelnen Gruppen fördern: Um Vorurteile abzubauen und den interkulturellen Dialog zu fördern reicht es nicht aus, einfach junge Menschen aus unterschiedlichen Gruppen zusammenzubringen. Die Schulen müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass alle beteiligten Kinder gleichberechtigt am Dialog zwischen den ethnischen Gruppen und an kooperativen Lernformen teilnehmen können. Bildungspolitiker sollten gewährleisten, dass heutige und künftige Lehrer wissen unter welchen Bedingungen eine positive Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft möglich ist, und wie sie

diese Bedingungen schaffen können. Schulleiter und Lehrer sollten Aktivitäten fördern bei denen die Schüler soziale Verhaltensweisen einüben bzw. erleben, z. B. Nachhilfe für andere Schüler, Erlernen und Nutzen von Methoden zur Konfliktlösung oder Rollenspiele.

18. Partnerschaften zwischen Elternhaus und Schule fördern: Partnerschaften zwischen Elternhaus und Schule schaffen ein positives Schulumfeld und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Schülern, die Verbindungen zum lokalen Umfeld insgesamt und das Vertrauen zwischen einzelnen Gemeinschaften. Die Schulen sollten ermutigt werden, Schüler aktiver am Schulalltag zu beteiligen und sinnvolle und nachhaltige Beziehungen zu den Eltern aufzubauen. Die Schulen sollten stärker als bisher ermutigt und dabei unterstützt werden, außerschulische Aktivitäten für ihre Schüler anzubieten, an denen sich auch Eltern, NRO und andere Akteure vor Ort beteiligen können.

19. NRO und Jugendorganisationen an Bildungsaufgaben beteiligen: In vielen Ländern verfügen lokale und internationale NRO über viel Erfahrung bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrern, Schülern und anderen Akteuren, insbesondere in Themenbereichen wie Toleranz und Diversität. Dieser Erfahrungsschatz wird nicht ausreichend genutzt. Organisationen können auf vielfältige Weise am Bildungsprozess beteiligt werden, z. B. durch Unterricht und Unterstützung für Schüler, Lehrer und andere Mitarbeiter der Schulen, durch die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, die Organisation von Kampagnen in Schulen (z. B. gegen Mobbing) oder das Angebot von Schulausflügen und von Aktivitäten nach dem Unterricht oder in den Schulferien.

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- Einzelexemplar:
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
 - mehrere Exemplare/Poster/Karten:
bei den Vertretungen der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/represent_de.htm),
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union
(http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm),
über den Dienst Europe Direct (http://europa.eu/europedirect/index_de.htm)
oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (*).
- (*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>)

